

gan; alterthümlich einfaches Leben und stand mit der übrigen Welt, man kann fast sagen in gar keiner Verbindung. Erst die vielen Kriege des 17. Jahrhunderts änderten dieses Verhältnis, und brachten nach und nach Industrie zu unsern Schwarzwäldern, als deren Anfang die 1683 von Abt Paul von St. Peter in den Wäldern des Pfarrsprengels Neukirch angelegte Glasblütte zu betrachten ist. Nun erhandelte einer der Schwarzwälder die mit dem hier fabrizirten Glase nach Böhmen hin hausirten, dort eine hölzerne Stundenuhr, welche noch keinen Pendel, sondern nur eine Unruhe hatte, die er mit nach Hause brachte. Diese Uhr wurde zuerst von einem Tischler, Lorenz Frei, und einem andern, Namens Kreuz, nachgemacht, ohne daß diese daraus ein Gewerbe gemacht hätten. Das geschah erst Anfang des 18. Jahrhunderts durch Simon Dilger, einem Drechsler aus der Gemeinde Urach, und Franz Ketterer, aus der Gemeinde Schönwald, die als die Patriarchen der Schwarzwälder Uhrmacher-Colonien zu betrachten sind. So einfach ihre Arbeiten waren, fanden sie doch Beifall, und darum legten sich sehr bald viele auf dasselbe Geschäft, so daß in Folge dieser Konkurrenz der Preis dieser Unruhen bald von 3 fl. auf 50 Kreuzer fiel.

1730 kam Anton Ketterer auf den Gedanken, einen beweglichen Vogel auf der Uhr anzubringen, der durch einen Kuckuckruf die Stunden anzeigt. Es sind deren unter dem Namen Kuckuckuhren eine ungeheure Menge in aller Welt Enden gekommen und haben sich bis auf den heutigen Tag den Beifall des Publikums erhalten. Es wurden auch bald von den Schwarzwäldern selbst Werkzeuge zu genauerer Anfertigung ihrer Uhren erfunden; theils von Friedrich Dilger, dem Sohne des Stifteres, bei einem längeren Aufenthalt in Paris von dort mitgebracht. Die zu den Uhren nöthigen Gußwaaren an Rädern, Feigern, Glocken u. s. w. lieferte erst Solothurn, dann bis in die 60 Jahre Nürnberg.

Im Jahre 1740 kam Mathias Griebhaber in Güttenbach zuerst auf den Gedanken, die Zifferblätter nicht mehr zu bemalen, sondern sie mit illuminierten Kupferstichen besetzen zu lassen; und wie groß der Verbrauch an solchen Uhren schon damals gewesen ist, kann man daraus annehmen, daß bald fünf am Orte errichtete Druckpressen hie durch allein ihre Beschäftigung fanden. Die Schwarzwälder vervollkommneten sich in Kurzem sehr; als Beweis sei angeführt, daß ein Mathias Hummel sogar eine Taschenuhr mit Trieb und Spiralfeder ganz und gar aus Buchebaumholz anfertigte. Damit sie auch die Gußwaaren nicht mehr aus dem Auslande beziehen mußten, richteten sie im Jahre 1760 in Walsau eine Gießhütte ein, welche jährlich allein 40,000 Stück Glocken machte.

Gegen 1775 wurden die Zifferblätter zuerst in der Art, wie wir sie noch heute sehen, gemacht, und etwa 1792 kamen die kleinen, jetzt so allgemein beliebten Sorten auf; diese wurden zuerst von einem gewissen Jakob Jakob gemacht, und führen dort noch jetzt den Namen zweimal Bekele. An die Verrichtung der Uhrwerke schließt sich im Schwarzwalde auch noch die der Musikwerke, die dort in kaum glaublicher Menge fabrizirt werden, und zwar zu den billigsten bis hinauf zu den höchsten Preisen. Daß die gewöhnlichen Wanduhren schon seit 100 Jahren durch die Schwarzwälder Hausirer selbst nach Deutschland gebracht werden, wissen wir, aber merkwürdig ist, daß diese schlachten Menschen sich auch damals schon bis nach Schweden, England, Rußland, Spanien, der Türkei und Aegypten, ja bis ins Innere von Asien hineingewagt haben; Schuster hingegen hat sich die Reiselust seiner Vorfahren nicht angewöhnt, und macht nur Mittel-Deutschland unsicher; guter Schuster Du! In den meisten dieser Länder wurden sie sehr gern gesehen; aber auch da, wo sie auf Schwierigkeiten stießen, waren sie doch, so treuherzig und einfach sie erschienen, schlau genug, immer zu ihrem vorgesteckten Ziele zu gelangen. So brachten sie z. B. in Schweden, wo man durchaus keine Uhren hineinlassen wollte, nur die einzelnen Theile hinein und setzten sie im Lande zusammen. Und in Rußland verehrten sie der Katharina II. ein sehr künstliches Uhrwerk, was ihnen die Erlaubniß, in ihrem Reich Handel zu treiben, eintracht; ebenso bestachen sie 1779 den Sultan durch ein sehr schönes Uhrwerk und erlangten auch hier in der Türkei Eingang für ihre Artikel.

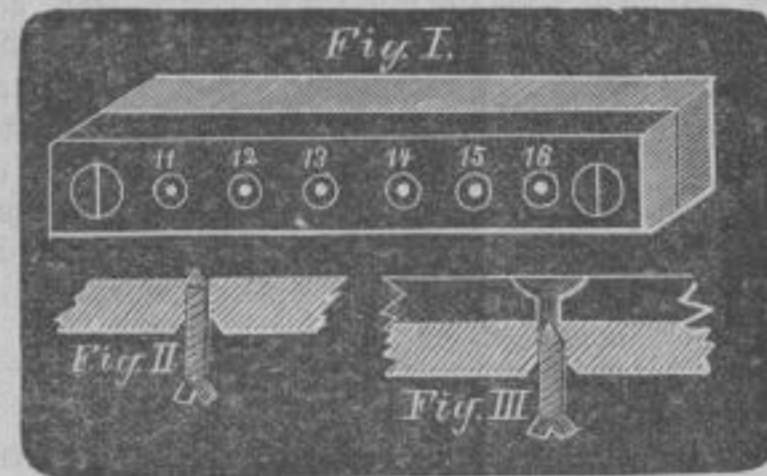
Leider erhält auch der Schwarzwald, ganz eben so wie die Schweiz, an Amerika eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz, wir wollen aber wünschen, daß unsere Schwarzwälder durch ihren althergebrachten Fleiß, Ausdauer und Geschicklichkeit ihre errungene Höhe in diesem Industriezweig behaupten; unterstützen wir unsere heimische Industrie allesammt dadurch, daß wir, so viel wie thunlich, alles fremde von der Hand

weisen, denn so vieles Gute liegt uns so nahe, daß wir die Grenzen unseres geliebten Vaterlandes nicht zu sehr zu überschreiten brauchen. So will ich denn zum Schluß den Wunsch hinzufügen, daß, wenn wir einmal das jetzige Jahrhundert beschließen, welches wohl so mancher werthe Colleague beabsichtigt, thun zu wollen, sich die deutsche Uhren-Industrie zu einer Höhe emporgeschwungen haben mag, worüber sich ein jedes Uhrmacherherz freuen möge, aber ein Jeder für seine Person trage sein Eiferklein dazu bei, indem er seinen Bedarf bestmöglichst der heimischen Industrie zuwendet, denn Einigkeit macht stark, sie wird sich auch hierin bestätigen.

### Unsere Werkzeuge.

Wenn auch in diesen Zeiten sehr vielen Herren Collegen gerade nichts Neues geboten wird, so empfiehlt sich doch nachstehend beschriebener Mittelpunktstreffer.

1 Stück Messing, hart gehämmert und ein gleich großes Stück Stahl werden durch Schrauben so verbunden, daß durchaus keine Verschiebung möglich ist. Fig. 1 stellt den fertigen Mittelpunktstreffer



dar. Man bohrt eine beliebige Anzahl gleich großer Löcher in die Stahlplatte und schneidet Gewinde einer Größe in diese. Ich habe Nr. 12 des Schneideisens genommen. In diese Löcher schraubt man lange sauber gehärtete und gelbroth angelassene Schrauben mit genau rundlaufender scharfer Spitze und zwar so, daß die letztere eben vorsteht. Fig. 2. Schraubt man nun die beiden Platten zusammen, so zeichnen sich die zu bohrenden Löcher auf die Messingplatte ab. Die Löcher bohrt man mit nach dem Schraubenbleche genau gefertigten Bohrern, damit man nachher nicht nachzureiben hat. Hiermit versenkt man die Löcher etwas und schraubt die Platten zusammen. Fig. 3. Daß genau gerade gebohrt werden muß, versteht sich von selbst.

August Schwabe.

Nachstehend illustriertes einfaches Werkzeug würde sich in vielen Fällen nutzbar verwerthen lassen. Es stellt eine Vorrichtung zum Herabschlagen der Plateaux von den Ankerunruhwellen dar.

Dasselbe besteht aus einem Stück Stahl in natürl. Größe (beistehende Zeichnung) etwa 3 mm. stark, oben zu einem Haken zugeseilt.



In diesem Haken befindet sich ein kreisförmiger Einschnitt, welcher gleichmäßig verläuft. Will man nun ein feststehendes Plateau von der Unruhwellen entfernen, so führt man die Unruhe mit Plateau durch die Einrichtung, legt das Plateau auf den Ansatz auf, nimmt einen feinen Lochbuzen, welcher eine kleine Ausbuchtung, gleich dem conischen Zapfen der Welle hat, und giebt einen sanften Schlag auf den Buzen. Einsender dieses hat die Einrichtung hauptsächlich bei Unruhwellen von englischen Uhren angewendet, bei welcher häufig die Spirale zwischen Unruhe und Plateau angebracht ist und dabei immer gut verfahren.

Conrad Schütte